Bad Rothenfelde
Heilbad im Osnabrücker Land

Protokoll Nr. Y/207/2026

über die Sitzung des Tourismusausschusses der Gemeinde Bad Rothenfelde am Montag, dem 07.09.2026, in der Grundschule Bad Rothenfelde, Frankfurter Straße 48-50, 49214 Bad Rothenfelde

Öffentliche Sitzung: 19:02 Uhr bis 20:24 Uhr
Nichtöffentliche Sitzung: 20:25 Uhr bis 20:35 Uhr

► Anwesend:

Bürgermeister
Herr Klaus Rehkämper

Vorsitzender
Herr Dr. Thomas Eickhorst

Mitglieder

Herr Franz-Josef Albers	stellv. Ausschussmitglied
Herr Martin Diekamp	
Herr Dirk Meyer zu Theenhausen	
Frau Onat Temme	
Herr Armin Trojahn	
Herr Andreas Wernemann	

Protokollführer
Herr Dirk Rauschkolb

Kur und Touristik
Frau Sabine Leclercq-Fröbel

Gäste

Fabian Fänger	Hotel Salina
Kleine	Hotel Salina

► Abwesend:

Mitglieder
Frau Manuela Meyer-Schübli
Herr Uwe Steinbrügge

Kur und Touristik
Frau Christina Kohlbrecher-Zippel

beigeordnet
Frau Rosemarie Gätje

► Tagesordnung:

1	Eröffnung der Sitzung mit Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung, der Beschlussfähigkeit; Feststellung der Tagesordnung und Beschlussfassung über dazu vorliegende Anträge
2	Genehmigung des Protokolls Nr. Y/199/2026 der Sitzung vom 02.06.2026 -öffentlicher Teil-
3	Vorstellung Konzeption "Hotel Salina" früher Hotel zur Post durch Herrn Fänger
4	Sachstandsbericht Kur und Touristik GmbH
4.1	Spätsommerleuchten
4.2	Veranstaltungstermine auf Bierdeckel
4.3	Neugestaltung Gastgeberverzeichnis
4.4	Besucher-Gäste-Analyse über Micromarketing
5	Verwaltungsbericht
5.1	Sachstandsbericht Freibadsanierung
5.2	Sachstandsbericht Kurmittelhaus
5.3	Sachstandsbericht Bismarckhütte
6	Behandlung von Anfragen und Anregungen
6.1	Stand des Verkehrskonzeptes
6.2	Klimaschutzbemühungen

► Ergebnis der Sitzung:

zu 1 **Eröffnung der Sitzung mit Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung, der Beschlussfähigkeit; Feststellung der Tagesordnung und Beschlussfassung über dazu vorliegende Anträge**

Der **Ausschussvorsitzende Herr Dr. Eickhorst** eröffnet die Sitzung des Ausschusses für Tourismus, Mobilität und Klimaschutz um 19:02 Uhr in der Aula der Grundschule Bad Rothenfelde.

Er stellt fest, dass 7 Mitglieder anwesend sind. Er weist darauf hin, dass das Ausschussmitglied Steinbrügge und Frau Kohlbrecher-Zippel von der Kur- und Touristik GmbH entschuldigt fehlen. Der Fachausschuss ist damit beschlussfähig.

Weiter stellt er fest, dass die Ladung zur Sitzung des Fachausschusses ordnungsgemäß erfolgt ist. Der Fachausschuss wurde durch elektronische Einladung über das

Ratsinformationssystem vom 26.08.2026 einberufen. Zeit, Ort und Tagesordnung der Sitzung wurden am 27.08.2026 durch Aushang im Bekanntmachungskasten, Frankfurter Straße 3 und im Internet unter www.badrothenfelde.de bekannt gemacht.

Die Ausschussmitglieder erheben keine Einwendungen gegen die Einladung wegen Form, Inhalt und Ladungsfrist.

Die Tagesordnung wird wie folgt abgehandelt:

zu 2 Genehmigung des Protokolls Nr. Y/199/2026 der Sitzung vom 02.06.2026 - öffentlicher Teil-

Abstimmungsergebnis: 6 Jastimmen 1 Enthaltung

zu 3 Vorstellung Konzeption "Hotel Salina" früher Hotel zur Post durch Herrn Fänger

Ausschussvorsitzender Dr. Eickhorst leitet in den Tagesordnungspunkt zur Vorstellung der Konzeption „Hotel Salina“ ein.

Herr Fänger erläutert, Ziel der vorgestellten Konzeption sei es, gemeinsam mit Wirtschaft und Politik zur Stabilisierung und wirtschaftlichen Attraktivität Bad Rothenfeldes beizutragen. Der Standort „Salina“ solle als weiterer Beherbergungsstandort eine Lücke schließen, die insbesondere nach der Corona-Zeit durch den Verlust zahlreicher Betten im Ort entstanden sei. Bad Rothenfelde habe dadurch an Beherbergungskapazität eingebüßt, während Gäste auf andere Orte wie Bad Laer und Bad Iburg ausgewichen seien. Vor diesem Hintergrund habe sich das ehemalige Hotel zur Post als naheliegendes Objekt angeboten, da es im Ort über längere Zeit ohne tragfähige Nutzung geblieben sei. Die vorherige klassische Hotelnutzung sei bis 2021 erfolgt. Deren Aufgabe sei aus seiner Sicht konsequent gewesen, weil das frühere Konzept zunehmend weniger zu einer sich wandelnden Zielgruppe gepasst habe. Während kleinere Häuser mit älteren Gästen noch arbeiten könnten, habe ein Haus mit ehemals knapp 100 bzw. später 72 Schlafplätzen eine andere Kosten- und Personalsituation, sodass bei nur mäßiger Kundenbindung die Preise deutlich steigen müssten.
Herr Fänger führt weiter aus, man habe das Objekt erworben, grundlegend überarbeitet und als sogenanntes „Smart“-Hotel neu konzipiert. „Smart“ bedeute dabei, dass der Hotelbetrieb sowohl aus Sicht der Gäste als auch aus Sicht des Betriebs neu gedacht worden seien. Das Angebot richte sich bewusst an eine Zielgruppe, die in Bad Rothenfelde bislang zu wenig angesprochen werde, nämlich Individualreisende im Alter von etwa 30 bis 50 Jahren, darunter Wanderer, Radfahrer, Geschäftsreisende sowie Gäste mit aktivem Reiseverhalten. Das Haus sei auf digitale Abläufe ausgerichtet; Buchungen seien ausschließlich online möglich. Ein klassischer Buchungstresen werde nicht vorgehalten. Auch der Check-in erfolge bei späterer Anreise nach 16.00 Uhr nicht zwingend persönlich, sondern könne digital abgewickelt werden. Dies setze beim Gast eine gewisse digitale Affinität voraus, etwa für die Eingabe von Kreditkartendaten oder die Nutzung einer Überweisung. Dadurch entstehe für die Gäste eine hohe zeitliche Flexibilität.

Herr Fänger erklärt, zugleich sei das Service- und Personalmodell bewusst reduziert worden. Es gebe nur zu Kernzeiten eine feste Rezeption, insbesondere für Check-out-Vorgänge und Teile der Check-in-Zeiten; im Übrigen würden telefonische Dienstleistungen angeboten. Dadurch ergebe sich ein Kostenvorteil von knapp 30 % gegenüber klassischen Wettbewerbern. Man verstehe das Angebot nicht als bloße Konkurrenz, sondern als Ergänzung zur bestehenden Hotellandschaft im Ort, weil eine andere Zielgruppe und andere Bedürfnisse angesprochen würden. Ergänzend würden Partnerschaften, etwa mit Angeboten im Bereich Landschaft, Naherholung und Nachhaltigkeit, aufgebaut.
Herr Fänger hebt hervor, für den Ort bedeute das neue Angebot eine gesteigerte Attraktivität, weil neue Personengruppen auf Bad Rothenfelde aufmerksam würden, die den Ort zuvor nicht zwingend als Reiseziel im Blick gehabt hätten. Neben Werbewirkungen seien auch Arbeitsplätze entstanden. Zu den bereits vorhandenen Beschäftigten kämen im Hotel Salina weitere 10 Stellen sowie zusätzlich rund 1,5 Stellen im Bereich der Reinigungskräfte, die über einen externen Dienstleister eingekauft würden. Baulich sei es gelungen, das Gebäude kurzfristig auf ein modernes und konkurrenzfähiges Niveau zu heben. Hierzu seien unter anderem sämtliche Zimmer renoviert und mit einer von einer Holzmanufaktur aus Bayern gelieferten Ausstattung versehen worden. Die äußere Architektur des Gebäudes sei dabei erhalten geblieben.
Herr Fänger stellt dar, das Hotel ergänze das bestehende Portfolio der Kurzeitgruppe in Bad Rothenfelde. Während andere Standorte andere Gästebedürfnisse abdeckten, sei das Hotel Salina flexibler und könne kurzfristiger auf Nachfrage reagieren. Das Haus befinde sich nach seinen Angaben in einem bislang erfolgreichen zweiten Betriebsmonat. Nach seinen Ausführungen stamme etwa ein Drittel der Gäste weiterhin aus dem Kursegment, häufig mit dem Hinweis auf die frühere Bekanntheit des Hauses. Ein weiteres Drittel entfalle auf Geschäftsreisende; dabei gehe es ausdrücklich nicht um Monteurswohnungen, sondern um beruflich reisende Fachkräfte und andere Beschäftigte in der Region. Das letzte Drittel bestehe aus Freizeitreisenden, insbesondere Wanderern, Radfahrern und kleineren Gruppen.
Herr Fänger ergänzt, auch im gastronomischen Bereich sei eine Entwicklung angestoßen worden. Der Frühstücksbereich mit Platz für über 80 Personen werde gut angenommen und werde teilweise bereits auch für Veranstaltungen genutzt. Damit könne man größere Gruppen und Feiern bedienen, was in den bestehenden gastronomischen Betrieben nur eingeschränkt möglich gewesen sei.

Ausschussmitglied Wernemann wirft die Frage auf, ob das frühere Schwimmbad nicht mehr vorhanden sei, was Herr Fänger bestätigt.

Ausschussmitglied Temme fragt nach den von Herr Fänger erwähnten Objekten und bittet um Klarstellung zum dritten Objekt.

Herr Fänger antwortet, er spreche ausschließlich über die KurZeit GmbH, die in Bad Rothenfelde tätig sei und dort drei Standorte betreibe. Weitere unternehmerische Aktivitäten außerhalb dieses Bereichs seien für den hier behandelten Zusammenhang nicht maßgeblich.Die drei Objekte sind das Hotel und Cafe Dreyer, die Villa Rosengarten und das Hotel Salina.

Ausschussmitglied Temme regt an, den Ausschuss oder eine kleinere Gruppe zu einer Besichtigung einzuladen, da großes Interesse daran bestehe, die Umgestaltung des früheren Hotels zur Post in Augenschein zu nehmen.

Ausschussmitglied Wernemann bewertet die Reaktivierung des Gebäudes und die Wiedergewinnung von Gästebetten ausdrücklich als Bereicherung für den Ort. Er fragt darüber hinaus, ob Herr Fänger Anregungen oder Wünsche an den Tourismus-

ausschuss habe, insbesondere vor dem Hintergrund, dass mit den 30- bis 40-jährigen Gästen eine Zielgruppe erschlossen werde, mit der der Ort bislang weniger Erfahrung habe.

Herr Fänger erklärt hierzu, er sehe einerseits die Verantwortung der Gemeinde, Unternehmen zu unterstützen, andererseits aber auch die Verantwortung der Unternehmen, ihre eigenen Angebote einzubringen und sichtbar zu machen. Wichtig sei aus seiner Sicht, dass man niedrigschwellig auf Unternehmen zugehe und die Möglichkeiten des Ortes aktiv kommuniziere. Als Spannungsfeld beschreibt er die Einbindung benachbarter Orte: Wenn man Gästen Angebote in Nachbarorten empfehle, werde dies aus unternehmerischer Sicht nicht immer leicht, da dort zugleich Konkurrenz bestehe. Gleichwohl erkenne er an, dass die drei Kurorte gemeinsam stärker seien. Sinnvoll erscheine ihm eine Vermarktung mit höherem Bad-Rothenfelde-Bezug, die die lokalen Stärken stärker hervorhebe, ohne die regionale Zusammenarbeit zu ersetzen.

Ausschussmitglied Temme erkundigt sich, ob die Zimmer des neuen Hauses auch über die Kur- und Touristik angeboten bzw. mitgebucht werden könnten.

Frau Leclercq-Fröbel verweist darauf, dass dieser Aspekt später noch einmal aufgegriffen werde.

Bürgermeister Rehkämper stellt hierzu klar, Herr Fänger habe ausgeführt, dass am neuen Standort ausschließlich online gebucht werden könne. Grundsätzlich sei es zwar sinnvoll, möglichst viele Vermarktungswege zu nutzen, dies bleibe jedoch eine unternehmerische Entscheidung; die kommunale Seite könne Dienstleistungen anbieten, aber keine Vertriebswege erzwingen.
Bürgermeister Rehkämper ergänzt zur Marktsituation, der Rückgang der Bettenkapazitäten in Bad Rothenfelde habe nicht erst mit Corona begonnen, sondern bereits in den vergangenen 10 bis 15 Jahren. Im Bereich Hotel, Pension und Ferienwohnung seien aus unterschiedlichen Gründen, etwa infolge von Generationswechseln oder Betriebsaufgaben, zahlreiche Angebote vom Markt verschwunden. Unter Bezugnahme auf frühere Aufstellungen führt er aus, dass außerhalb der Kliniken gegenüber früher mehr als 600 Betten verloren gegangen seien. Vor diesem Hintergrund würdigt er das unternehmerische Engagement Fängers ausdrücklich und verweist darauf, dass Erwerb und marktfähiger Betrieb entsprechender Objekte ein erhebliches Investment darstellten.
Bürgermeister Rehkämper führt weiter aus, Bad Rothenfelde verfüge im südlichen Landkreis Osnabrück und im Osnabrücker Land über eine hohe Magnetkraft und einen positiven Bekanntheitsgrad. Diese Wahrnehmung hänge auch mit den Kliniken, insbesondere dem Herzzentrum, zusammen. Wer den Ort als Patient oder Besucher positiv erlebe, komme vielfach auch als Übernachtungsgast zurück. Er fragt Herr Fänger, was aus Sicht eines Unternehmers zusätzlich getan werden könne, um die Auslastung der Häuser weiter zu fördern.

Herr Fänger schildert hierzu eine aus seiner Sicht grundlegende Veränderung des Gästemarktes. Die klassische ältere Kurgastgeneration, die früher über längere Zeiträume am Ort geblieben sei, nehme ab; zugleich verkürze sich die Aufenthaltsdauer. An die Stelle mehrwöchiger Aufenthalte träten zunehmend Kurzaufenthalte von zwei bis drei Tagen oder verlängerte Wochenenden. Wenn man Gäste künftig länger binden wolle, müsse man ihnen konkrete Ideen und Programme für mehrere Tage anbieten. Er formuliert dies zugespitzt dahingehend, man müsse praktisch für jeden Tag ein attraktives Angebot bereithalten, damit Gäste einen Anlass hätten, wiederzukommen und weitere Teile des Angebots kennenzulernen.

Frau Leclercq-Fröbel entgegnet, der Ort müsse zugleich als Teil der Destination Osnabrücker Land verstanden werden. Gerade für Wanderer und Radwanderer seien die Verbindungen in die Nachbarorte ein wesentlicher Bestandteil des touristischen Angebots. Man könne und dürfe die Region nicht künstlich ausblenden. Gäste wollten ihr Reiseerlebnis in der Region insgesamt wahrnehmen. Sie bestätigt zudem aus Sicht der Tourist-Information den Trend zu kürzeren, intensiveren Aufenthalten anstelle langfristiger Kuraufenthalte. Das neue Hotelangebot begegne diesem veränderten Kundenwunsch. Nach ihrer Wahrnehmung seien Gäste, die nach Bad Rothenfelde kämen, mit dem vorgefundenen Angebot sehr zufrieden; im Vergleich zu Bad Laer oder Bad Iburg werde Bad Rothenfelde häufig besonders positiv bewertet.

Bürgermeister Rehkämper greift die regionale Perspektive auf und verweist auf die Kooperation mit den anderen Kurorten im Osnabrücker Land sowie auf den regelmäßigen Austausch mit der Tourismusgesellschaft, an dem auch deren Geschäftsführerin Frau Rosenbach beteiligt sei. Er betont, auch Bad Laer verfüge über gute Beherbergungsangebote, die insgesamt positiv wahrgenommen würden. Zugleich zeige sich aber, dass viele Gäste aus Bad Laer nach Bad Rothenfelde kämen. Als Beispiel nennt er die gegenseitige Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Personennahverkehr zwischen Bad Iburg, Bad Laer und Bad Rothenfelde. Übernachtungsgäste mit Gästekarte könnten die Buslinie unentgeltlich nutzen; die beteiligten Kommunen leisteten hierfür einen finanziellen Ausgleich an den ÖPNV-Träger. Nach seiner Einschätzung profitiere Bad Rothenfelde besonders stark von dieser Nutzung. Dennoch müsse man bei Übernachtungsgästen die Region insgesamt im Blick behalten, weil diese oft nicht nur den Ort, sondern das südliche Osnabrücker Land als Reiseziel wahrnähmen.
Bürgermeister Rehkämper fragt ergänzend nach dem von Herr Fänger angesprochenen Boardinghouse-Ansatz und ob dieser ein Instrument zur Vermarktung des Hotel Salina sei.
Herr Fänger erläutert, der Unterschied liege vor allem in der starken Automatisierung. Die Nachfrage zeige, dass preisgünstigere, funktionale Angebote im hochwertigen Rahmen benötigt würden. Durch einen vollautomatisierten Check-in, Check-out und Zahlungsablauf könne man wirtschaftlicher arbeiten und zugleich ein qualitativ gutes Angebot vorhalten.

Bürgermeister Rehkämper ordnet dies ein und verweist darauf, dass auch andernorts klassische Hotelinvestitionen zunehmend durch Boardinghouse- oder Apartmentkonzepte ergänzt oder ersetzt würden. Für Bad Rothenfelde sei der frühere Standort „Hotel zur Post“ nach wie vor als „Haus am Platze“ zu bewerten; die Lage sei unverändert sehr gut. Es habe sich jedoch die Betriebsform vom klassischen Hotel mit Lobby hin zu einem anderen Konzept verändert.

Herr Fänger bestätigt, dass bewusst auf bestimmte klassische Hoteldienstleistungen verzichtet werde, während die für den Gast unmittelbar wahrnehmbaren Qualitätsmerkmale, etwa gute Betten, hochwertige Bettwäsche und ein ansprechendes Umfeld, erhalten blieben. Auf diese Weise könne man kein Billigangebot, wohl aber ein kostengünstigeres Angebot mit Qualität vorhalten.

Bürgermeister Rehkämper fragt weiter, ob es bereits Kooperationen mit örtlichen Einrichtungen wie der Salzgrotte gebe, etwa in Form vergünstigter Angebote für Hotelgäste.

Ausschussmitglied Meyer zu Theenhausen weist darauf hin, dass sich das Haus erst im dritten Betriebsmonat befinde.

Herr Fänger erklärt, man sei im Mai operativ gestartet, sodass sich das Haus noch in einer frühen Entwicklungsphase befinde. Gleichwohl werde bereits an digitalen

Einbindungen gearbeitet, damit Gäste schon während der Buchung Zusatzangebote auswählen könnten, beispielsweise ein Wellness-Wochenende. Entsprechende Gespräche, unter anderem mit Herrn Spellbrink, seien geführt worden. Er macht jedoch deutlich, dass zusätzliche Beratungs- und Informationsleistungen immer in das Geschäftsmodell eingepreist werden müssten; wenn solche Leistungen nicht digital integriert und wirtschaftlich abgebildet würden, führten sie zu höheren Kosten und damit zu einer veränderten Wettbewerbssituation.

Ausschussmitglied Meyer zu Theenhausen fragt nach der Zahl der Pkw-Stellplätze.

Ausschussvorsitzender Dr. Eickhorst äußert sich grundsätzlich positiv zur Ausrichtung auf jüngere Zielgruppen und verweist darauf, dass Bad Rothenfelde und die Umgebung hierfür bereits viele Potenziale böten. Insbesondere die Fahrradregion, Ausflugsmöglichkeiten wie das Carpesol sowie die gute Erreichbarkeit mit dem Deutschlandticket könnten für diese Zielgruppen stärker beworben werden. Entsprechende Informationen und Vorschläge ließen sich aus seiner Sicht gemeinsam über die Gemeinde veröffentlichen.

Ausschussmitglied Temme knüpft an die Veränderung der Gästestruktur an und schildert aus eigener Erfahrung in der Vermietung, dass frühere mehrwöchige Kuraufenthalte das Ortsbild und die Beherbergungsbetriebe lange geprägt hätten. Wenn nun jüngere Gäste gewonnen werden sollten, müsse neben Wellness und Natur auch über weitergehende Freizeit- und Ausgehangebote nachgedacht werden. Sie erinnert dabei an frühere gastronomische und abendliche Angebote im Ort und regt an, entsprechende Überlegungen im Tourismusausschuss weiterzuführen.

Frau Leclercq-Fröbel entgegnet, nach den Rückmeldungen in der Tourist-Information suchten gerade auch jüngere Radfahrende und viele niederländische Gäste vor allem Landschaft, Bewegung sowie gute Gastronomie am Abend. Eine Partymeile werde von diesen Gästen nicht nachgefragt. Man müsse daher sehr genau prüfen, welches Profil Bad Rothenfelde entwickeln wolle.

Herr Fänger ergänzt aus seiner früheren beruflichen Erfahrung sowie aus gastronomischer Sicht, dass klassische Ausgeh- und Partykonzepte wirtschaftlich und betrieblich schwer zu tragen seien. Solche Angebote scheiterten häufig entweder an der Nachfrage oder an den hohen Anforderungen des Betriebs. Die Personal- und Wirtschaftslage in der Gastronomie sei derzeit insgesamt schwierig.

Bürgermeister Rehkämper greift abschließend den Wunsch nach einer Besichtigung des Hauses auf und regt an, dem Ausschuss außerhalb der Hauptgeschäftszeiten eine Führung durch das Hotel zu ermöglichen, damit sich die Mitglieder selbst ein Bild von dem Angebot am zentralen Standort machen könnten.

Herr Fänger signalisiert hierzu grundsätzliche Bereitschaft, weist jedoch darauf hin, dass Führungen angesichts des laufenden Betriebs personell geplant werden müssten.

zu 4 Sachstandsbericht Kur und Touristik GmbH

zu 4.1 Spätsommerleuchten

Frau Leclercq-Fröbel stellt fest, dass das Spätsommerleuchten ein absoluter Erfolg gewesen sei. Frau Leclercq-Fröbel erklärt weiter, es habe sehr viel Resonanz auf die Veranstaltung gegeben. Aufgrund dieses positiven Echos hätten bereits weitere Interessierte den Wunsch geäußert, im kommenden Jahr ebenfalls an einer entsprechenden Veranstaltung teilzunehmen. Insgesamt bewertet sie die Durchführung als sehr erfolgreich.

zu 4.2 Veranstaltungstermine auf Bierdeckel

Frau Leclercq-Fröbel teilt mit, sie habe Bierdeckel mit den Veranstaltungsterminen für die nächste Saison auf den Tischen verteilt. Sie erläutert, die nächsten großen Veranstaltungen lägen bereits vor und beträfen die Termine, die klassischerweise regelmäßig und an festgelegten Wochenenden stattfänden.

zu 4.3 Neugestaltung Gastgeberverzeichnis

Frau Leclercq-Fröbel führt aus, Gastgeberverzeichnisse seien nach ihrer Einschätzung zwar ein auslaufendes Medium, gleichwohl bestehe in Deutschland weiterhin eine entsprechende Erwartungshaltung, sodass darauf gegenwärtig nicht verzichtet werden könne. Sie habe sich hierzu intensiv mit möglichen Neugestaltungen befasst und festgestellt, dass auch die Kolleginnen und Kollegen aus Bad Iburg und Bad Laer ohne vorherige Abstimmung zu ähnlichen Überlegungen gelangt seien. Aus ihrer Sicht seien die bisherigen Anzeigenformate nicht mehr zeitgemäß und hinsichtlich der Vermarktung „verschlafen“ worden.
Frau Leclercq-Fröbel erläutert, vorgesehen seien künftig schlanke Anzeigenformate, in denen sowohl Zimmervermietungen als auch Ferienwohnungen präsent sein könnten. In diesen Anzeigen sollten wahlweise Hausansichten oder Bildmaterial zu den Zimmern aufgenommen werden. Enthalten seien die wesentlichen Basisinformationen, insbesondere Erreichbarkeit, Preisangaben, Check-in- und Check-out-Daten sowie Symbole beziehungsweise Icons zu den angebotenen Ausstattungsmerkmalen. Ziel sei es, möglichst alle Gastgeber auf dieser Grundlage einzubinden.
Frau Leclercq-Fröbel erklärt, die Anzeigen sollten zu einem sehr niedrigen Preis angeboten werden, den sie ausdrücklich als „ganz kleinen Preis“ beschreibt. Damit solle gewährleistet werden, dass sich auch für sehr kleine Betriebe eine Teilnahme wirtschaftlich lohne. Zugleich sei vorgesehen, ein kleines Kontingent in das Onlinebuchungsportal feratel-Deskline einzustellen, weil die Tourist-Information als ernstzunehmende Auskunftsstelle mit DTV-Zeichen weiterhin in der Lage sein müsse, Auskünfte über freie Zimmer zu erteilen. Dies entspreche weiterhin den Erwartungen eines Teils der Gäste. Zwar nutzten bereits etwa 70 % der Gäste entsprechende Online-Angebote, dennoch gebe es weiterhin insbesondere im deutschen Markt eine relevante Gruppe, die persönliche Auskünfte bevorzuge. Dieser Nachfrage müsse weiterhin Rechnung getragen werden.
Frau Leclercq-Fröbel legt dar, jede Anzeige solle künftig mit einem QR-Code versehen werden. Dieser könne entweder direkt auf die jeweilige Website des Hauses oder auf eine externe Buchungsplattform verlinken. Als Beispiel nennt sie eine Anbindung an eine Buchungsplattform, über die dann unmittelbar Buchungen möglich

seien. Die Tourist-Information trete in diesem Fall aus dem eigentlichen Buchungsvorgang heraus. Maßgeblich sei, dass jede Unterkunft auffindbar und erreichbar sei, unabhängig davon, über welchen digitalen Weg dies erfolge.
Frau Leclercq-Fröbel berichtet weiter, das Gastgeberverzeichnis solle künftig vom Urlaubsmagazin organisatorisch getrennt werden. Das Urlaubsmagazin werde für jeweils zwei Jahre aufgelegt. Veranstaltungsdaten sollten darin nicht mehr aufgenommen werden. Stattdessen solle auf die Website verwiesen werden. Auf diese Weise solle vermieden werden, dass veranstaltungsbezogene Inhalte für einen festen Zwölfmonatszeitraum im Druck veralten. Die Trennung vom Urlaubsmagazin ermögliche es zudem, auf Veränderungen bei Gastgebern kurzfristiger zu reagieren. Wenn ein Betrieb etwa wegen einer kurzfristigen Abmeldung vorübergehend nicht mehr am Markt sei, könne dies schneller angepasst werden, ohne dass ein unzutreffender Stand über längere Zeit in gedruckter Form bestehen bleibe.
Frau Leclercq-Fröbel führt aus, diese Überlegungen seien bereits besprochen worden. Dabei habe sich gezeigt, dass auch dort eine schlanke Form mit möglichst breiter Präsenz aller Gastgeber und einem sehr geringen Anzeigenpreis befürwortet werde. Die Erreichbarkeit der jeweiligen Betriebe über QR-Code, sei es über die eigene Website oder eine Buchungsplattform, stehe dabei im Vordergrund. Wichtig sei, dass die Häuser sichtbar würden, sei es durch eine Frontansicht, mehrere Bilder oder andere geeignete Darstellungen. Sie spricht in diesem Zusammenhang auch einzelne Gastgeber an und betont, dass sowohl einzelne Ferienwohnungen als auch kombinierte Anzeigenformate abgebildet werden könnten. Für Mehrfachanzeigen solle es günstigere Konditionen geben; wer eine erste Anzeige zum regulären Preis buche, solle weitere Anzeigen preisreduziert schalten können. Auf diese Weise solle das gesamte Portfolio des Ortes sichtbar werden, was aus ihrer Sicht auch zur Attraktivität des Standortes beitrage.
Frau Leclercq-Fröbel stellt abschließend dar, die Überlegungen sollten nun an alle Gastgeber versandt werden, verbunden mit einer Preiskalkulation. Dabei werde je nach Anzahl der betriebenen Unterkünfte differenziert. Der ausdrückliche Wunsch sei, dass möglichst alle erreichbaren Gastgeber in das Verzeichnis aufgenommen würden. Zugleich weist sie darauf hin, dass es eine Vielzahl von Gastgebern gebe, die unterhalb des Radars agierten, was sich insbesondere in Zeiten von Airbnb nicht vollständig vermeiden lasse.

zu 4.4 Besucher-Gäste-Analyse über Micromarketing

Frau Leclercq-Fröbel stellt eine Besucher- und Herkunftsanalyse im Wege des Micromarketings vor. Ziel sei es, belastbarer zu erkennen, wer die Gäste des Ortes tatsächlich seien, aus welchen Lebenswelten und Lebenssituationen sie kämen und wie sie strukturiert seien, da bislang überwiegend mit Vermutungen gearbeitet werde. Zwar seien Kennzeichen und Herkunftsregionen in Teilen bekannt, eine konkrete Zuordnung zu Lebenswelten und Interessenlagen fehle jedoch.
Sodann erläutert Frau Leclercq-Fröbel ausführlich die Thematik.

Im Ratsinformationssystem wird eine Diskussionsgrundlage hinterlegt.

Ausschussvorsitzender Dr. Eickhorst bewertet den Ansatz als grundsätzlich nützlich. Er spricht in diesem Zusammenhang die Zusammenarbeit zwischen Gastgebern und Tourismus an und wirft die Frage auf, wie ein Geben und Nehmen ausgestaltet werden könne, sodass Informationen auf beiden Seiten zusammengeführt und marketingseitig nutzbar gemacht würden.

Herr Fänger greift die praktische Umsetzung auf und fragt nach der Art der Dienstleistung sowie nach dem Ressourceneinsatz. Dabei spricht er an, ob ausgewählte Stellen Daten einspielen und ein Institut diese auswerte.

Frau Leclercq-Fröbel entgegnet, es handele sich nicht um ein System, bei dem lokale Stellen eigenständig Datenbestände pflegten, sondern um eine externe Analyseleistung. Sie führt aus, dass hierbei auch sichtbar werde, in welchen Häusern Gäste übernachteten und in welchem Umfang Airbnb-Unterkünfte genutzt würden. Dadurch könne erkennbar werden, wer in Hotels und wer in Airbnb-Angeboten verbleibe. Sie verbindet dies mit dem Hinweis, dass bei Buchungen „unter dem Radar", insbesondere in Airbnb-Unterkünften von nicht bekannten Inhabern, Gästebeiträge verloren gingen und diese Mittel nicht in der Kasse ankämen. Je mehr Airbnb-Angebote vorhanden seien, desto schwieriger werde dies aus ihrer Sicht. Neben diesem Nebeneffekt bleibe der eigentliche Nutzen jedoch, eine konkrete Analyse darüber zu erhalten, „wie der Gast ticke".
Frau Leclercq-Fröbel stellt auf Nachfrage klar, dass nicht ein personalisierter Gast im Sinne einer namentlich identifizierbaren Person betrachtet werde. Vielmehr gehe es um Personas, also Gruppen von Menschen mit ähnlichen Interessen, gleichem Hintergrund und vergleichbarer Lebenswelt. Über die Sinus-Milieus könne festgestellt werden, welche dieser Personas tatsächlich in den Ort kämen und in welchen Anteilen dies geschehe. Ferner lasse sich über die Handydaten erkennen, woher diese Gruppen kämen und was sie vor Ort machten, ohne dass individuelle Personen benannt würden.

Ausschussmitglied Trojahn erklärt, er habe mit einem solchen Vorgehen kein Problem und weist darauf hin, dass entsprechende Datenerhebungen ohnehin in vielen Bereichen stattfänden. Er hält den Vorschlag für hochinteressant und regt an, bei einem fairen Angebot darüber nachzudenken. Hilfreich wäre aus seiner Sicht eine Beispielauswertung aus einer anderen Kommune. Zudem verweist er darauf, dass die Sinusforschung sehr interessant sei und für die zielgerichtete Weiterentwicklung des Ortes nützliche Hinweise geben könne.

Bürgermeister Rehkämper ordnet den Vorschlag als operativ bedeutsam ein.

Ausschussmitglied Temme äußert sich zurückhaltend bis kritisch. Frau Temme stellt fest, dass sich grundsätzlich vieles tracken, kontrollieren und durch weitere Institute, Analysen und Marketinginstrumente untersuchen lasse. Die entscheidende Frage sei jedoch, ob dies in jedem Fall erforderlich sei. Sie verweist darauf, dass der Ort bereits attraktiv sei und viel biete. Zwar könne sie nachvollziehen, dass bestimmte Gästegruppen gezielter beworben werden sollten, sie gebe jedoch zu bedenken, dass man dies auch übertreiben könne.
Ausschussmitglied Temme führt weiter aus, dass ihre Bewertung auch von den Kosten abhänge. Wenn die Maßnahme nur geringe finanzielle Auswirkungen habe, könne man darüber nachdenken. Sie hinterfragt jedoch, ob sich die relevanten Zielgruppen überhaupt in dieser Weise tracken lassen wollten und ob auf diesem Weg tatsächlich die gewünschten Gästegruppen erreicht würden. Vor diesem Hintergrund stellt er die grundsätzliche Frage nach der Notwendigkeit der Maßnahme und verweist darauf, dass man im Wesentlichen bereits wisse, woher die Gäste kämen.

zu 5 Verwaltungsbericht

zu 5.1 Sachstandsbericht Freibadsanierung

Bürgermeister Rehkämper berichtet zum Stand der Freibadsanierung, das Interessenbekundungsverfahren im Rahmen des Projektaufrufs sei fortgeführt worden. Es sei gelungen, am 15. Juli ein vollständiges Paket als Interessenbekundung in Berlin anzumelden. Das dabei zugrunde gelegte Investitionsvolumen betrage 9,4 Mio. Euro. Gegenüber dem im Januar genannten Wert von rund 7 Mio. Euro habe sich die Summe erhöht, weil die Planungen zwischenzeitlich von Leistungsphase 2 auf Leistungsphase 3 weiterentwickelt worden seien und sich hieraus ein erheblich erweitertes Maßnahmenpaket ergeben habe.
Bürgermeister Rehkämper erläutert, dass die ursprünglich mitgeteilte Ausführung der Becken in Edelstahl nicht weiterverfolgt werde. Hintergrund seien die Bodenverhältnisse. Aufgrund des salzhaltigen Bodens müsste ein Edelstahlbecken nicht nur innen, sondern auch außen in entsprechender Legierung ausgeführt werden. Dadurch würden sich die Kosten für ein Edelstahlbecken etwa verdoppeln. Dies betreffe sowohl das Hauptbecken als auch das Nichtschwimmerbecken. Vorgesehen sei deshalb nunmehr eine Ausführung mit wasserundurchlässigem Beton.
Bürgermeister Rehkämper führt weiter aus, die bisherige Beckenstruktur solle grundsätzlich erhalten bleiben. Vorgesehen seien weiterhin ein 50-Meter-Becken und ein Nichtschwimmerbecken. Beide Becken müssten jedoch im Prinzip vollständig zurückgebaut und anschließend auf einer Pfahlgründung neu errichtet werden, damit sie auf gewachsenem Boden aufgebaut werden könnten. Dies sei erforderlich, weil seit Jahrzehnten statische Probleme bestünden, die zu Absackungen geführt hätten. In der Folge seien ein ungleichmäßiger Wasserablauf sowie eine ungleichmäßige Belastung der Wasseraufbereitung und der Filtertechnik entstanden. Die technische Ausstattung stamme im Wesentlichen aus den Jahren 1982/1983; in Verbindung mit dem Sohlewasser bestehe deshalb insgesamt erheblicher Handlungsbedarf.
Bürgermeister Rehkämper weist darauf hin, dass das bundesweite Fördervolumen für Freibäder 250 Mio. Euro betrage. Dieser Betrag sei aus seiner Sicht für die bundesweit bestehenden Bedarfe deutlich zu gering. Gleichwohl sei eine Interessenbekundung erforderlich, weil ohne einen entsprechenden Antrag kein Zugriff auf Fördermittel möglich sei. Die bis zur Leistungsphase 3 erbrachten Planungsleistungen seien unabhängig davon erforderlich, wenn die Investition umgesetzt werden solle.
Der vorgesehene Förderprozentsatz beziehungsweise Zuschuss liege bei 45 %. Darüber hinaus könnten grundsätzlich weitere Förderquellen einbezogen werden, sofern entsprechende Mittel bewilligt würden. Als Beispiel nennt er die Dorferneuerung; dort lägen die Höchstbeträge für eine einzelne Maßnahme bei 500.000 Euro. Es handele sich insgesamt um ein großes Maßnahmenpaket und um eine bedeutende Investition für die nächsten Jahre.

zu 5.2 Sachstandsbericht Kurmittelhaus

Bürgermeister Rehkämper berichtet zum Kurmittelhaus, konkret zum Bereich des rechten Seitenflügels sowie zu Bewegungsbad und Turnhalle, man arbeite dort weiter an den Planungen. Das Vorhaben befinde sich noch nicht in der Leistungsphase 3, sondern in der Leistungsphase 2 und werde weiter in Richtung der nächsten Leistungsphasen ausgearbeitet. Der weitere Bearbeitungsstand werde sich bis in das erste Quartal des kommenden Jahres erstrecken.

zu 5.3 Sachstandsbericht Bismarckhütte

Bürgermeister Rehkämper berichtet zum Sachstand der Bismarckhütte, es seien bereits deutliche Erneuerungs- und Sanierungsmaßnahmen sowie Veränderungen im Betrieb erkennbar. So verweist er auch auf den Pächterwechsel.
Bürgermeister Rehkämper führt weiter aus, am 19.08. sei der Erbbaurechtsvertrag aufgehoben worden, den die Kurverwaltung Bad Rothenfelde GmbH mit der Heinrich-Risken-Stiftung geschlossen gehabt habe. Dies entspreche der ursprünglich vorgesehenen Zielrichtung. Der Vertrag sei im Jahr 2009 abgeschlossen worden; der Laufzeitbeginn habe nach Eintragung in das Register im Januar 2010 gelegen. Da sich im Zuge der umfassenden Sanierung, Erneuerung und des Pächterwechsels eine entsprechende Gelegenheit geboten habe und der Erbbaurechtsvertrag auf eine Laufzeit von 20 Jahren bis zum Jahr 2030 angelegt gewesen sei, habe man sich dazu entschlossen, das Erbbaurecht bereits jetzt aufzuheben.
Er hebt hervor, dass die Bismarckhütte insgesamt ein wichtiges Ziel für Gäste, Spaziergänger und Wanderer darstelle und deshalb die Anlage in einem gepflegten Zustand vorgehalten und betrieben werden müsse.
Bürgermeister Rehkämper stellt dar, der Betrieb sei wirtschaftlich und organisatorisch nicht einfach, da die Nachfrage sich insbesondere auf Wochenenden und Feiertage konzentriere und dabei stark vom Wetter abhänge. Ungeachtet dessen misst er dem Standort eine große Bedeutung für den südlichen Osnabrücker Raum bei und nennt insoweit insbesondere Bad Laer, Bad Rothenfelde sowie auch Bad Iburg. Vor Ort treffe man auf Naherholungsgäste, Übernachtungsgäste und Klinikpatienten. Insgesamt sei die Bismarckhütte deshalb wieder auf einen guten Stand gebracht worden und befinde sich mit Blick auf die Betreiberseite auf einem guten Weg.

zu 6 Behandlung von Anfragen und Anregungen

zu 6.1 Stand des Verkehrskonzeptes

Ausschussmitglied Temme erkundigt sich nach dem aktuellen Stand der Umsetzung des Verkehrskonzeptes
.
Ausschussvorsitzender Dr. Eickhorst berichtet, es sei vorgesehen gewesen, bereits in der aktuellen Sitzungsperiode etwas zum Parkleitsystem vorstellen zu können. Dazu sei es jedoch noch nicht gekommen, da der Arbeitsfortschritt nicht den erwarteten Stand erreicht habe.

Bürgermeister Rehkämper erläutert, hierzu habe in der Vorwoche bereits eine Videokonferenz stattgefunden. Die ersten Bausteine seien durchaus gut erarbeitet worden. Es habe jedoch noch an konkreteren Aussagen zur Kostenseite gefehlt. Deshalb sei verabredet worden, diese zunächst zu ergänzen, damit das Projekt mit einem tragfähigen Gesamtpaket in den Ausschuss eingebracht und dort gemeinsam beraten werden könne.
Bürgermeister Rehkämper führt weiter aus, dass der eingeschlagene Ansatz grundsätzlich als zielführend angesehen werde.

zu 6.2 Klimaschutzbemühungen

Ausschussmitglied Temme hinterfragt die Bemühungen rund um den Klimaschutz, der thematisch in diesem Fachausschuss zugeordnet sei.

Bürgermeister Rehkämper verweist auf die angespannte personelle Situation in der Bauabteilung, so dass aktuell nicht alle Aufgaben bewältigt werden können.

Ausschussmitglied Temme fragt weiter nach den Auswirkungen der sommerlichen Hitzeperiode auf die Wasserversorgung in Bad Rothenfelde.

Bürgermeister Rehkämper erklärt, die Frage sei berechtigt. In der betreffenden Zeit habe er persönlich Hinweise erhalten, dass die Reserven an die Untergrenze geraten könnten. Dabei gehe es insbesondere um das vorzuhaltende Mindestreservoir für den Fall eines Feuerwehreinsatzes. Zur technischen Bewertung verweist er auf Herrn Müller; zugleich sei darüber diskutiert worden, ob die angesetzten Mindestwerte möglicherweise sehr vorsichtig bemessen seien. Er habe veranlasst, dass die Gemeinde Kontakt mit dem WBV aufnehme. Als Mitglied in der Wasserbeschaffung Osnabrück Süd, einem öffentlich-rechtlichen Zweckverband, sei Bad Rothenfelde Teil einer Solidargemeinschaft. Es bestehe eine jährliche Mindestabnahmemenge von 170.000 Kubikmetern. Dies bedeute jedoch nicht, dass in sommerlichen Spitzenzeiten jederzeit unbegrenzt zusätzliche Mengen zur Verfügung stünden, da in solchen Phasen alle angeschlossenen Kommunen einen erhöhten Bedarf hätten. Die Steuerung erfolge über den WBV sowie über die Gemeinden, die noch ganz oder teilweise Selbstversorger seien.

Ausschussmitglied Temme betont, gerade wegen der zahlreichen großen Einrichtungen im Ort sei die Sicherung der Trinkwasserversorgung von besonderer Bedeutung. Sie begrüßt, dass das Thema im Ausschuss behandelt werde, und hebt hervor, dass angesichts künftig voraussichtlich heißerer Sommer die Trinkwasserversorgung fortlaufend im Blick behalten werden müsse. Dabei handele es sich ebenso wie bei der Stromversorgung um ein Grundgut; im Zusammenhang mit bereits angestoßenen Maßnahmen wie der Beschaffung eines Notstromaggregats gehöre dies auch zum Katastrophenschutz.

gez. Dr. Thomas Eickhorst	gez. Klaus Rehkämper	gez. Dirk Rauschkolb
Vorsitzende/r	Bürgermeister	Protokollführer/in